



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

GLOBAL
FORUM OF **FOOD**
AND
AGRICULTURE

Global Forum for Food and Agriculture 2018

Die Zukunft der tierischen Erzeugung gestalten –
nachhaltig, verantwortungsbewusst, leistungsfähig

Zusammenfassung der Ergebnisse



bmel.de



Messe Berlin

Inhalt

03	<i>Über das Global Forum für Food and Agriculture (GFFA)</i>
04	<i>Fakten rund um das GFFA</i>
05	<i>Auftaktveranstaltung zum GFFA</i>
08	<i>High-Level-Panel der Europäischen Kommission</i>
11	<i>High-Level-Panel der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE)</i>
14	<i>Fachpodien</i>
22	<i>Kooperationsbörse und Unternehmerlounge</i>
26	<i>Junglandwirteforum</i>
28	<i>Erklärung der Junglandwirte beim GFFA 2018</i>
30	<i>Senior Officials' Meeting</i>
32	<i>10. Berliner Agrarministerkonferenz 2018</i>
37	<i>Internationales Wirtschaftspodium des GFFA Berlin e. V.</i>
40	<i>Abschlusskommuniqué der 10. Berliner Agrarministerkonferenz 2018</i>
46	<i>Teilnehmerländer der 10. Berliner Agrarministerkonferenz 2018</i>

Über das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)



Das GFFA ist eine internationale Konferenz, die sich mit den zentralen Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungswirtschaft beschäftigt. Sie fand dieses Jahr zum zehnten Mal während der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft bekommen hier die Gelegenheit, sich über aktuelle agrarpolitische Themen im Kontext der Ernährungssicherung auszutauschen. Organisiert und geleitet wird das Forum vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Kooperation mit dem Senat von Berlin, der Messe Berlin GmbH und dem GFFA Berlin e. V.

Unter dem Titel „Die Zukunft der tierischen Erzeugung gestalten – nachhaltig, verantwortungsbewusst, leistungsfähig“ kamen zum GFFA in diesem Jahr rund 2.300 Besucher aus der ganzen Welt nach Berlin, darunter 69 Agrarministerinnen und -minister. Zudem waren Junglandwirtevertreter aus aller Welt, sechs internationale Organisationen z. B. die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), die Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) und die Europäische Kommission bei der Berliner Agrarministerkonferenz vertreten, um sich aktiv in die Diskussion einzubringen.

Im Rahmen verschiedener Fachveranstaltungen wurde beispielsweise diskutiert, welche Bedeutung die Tierhaltung für die Ernährungssicherung und als Wirtschaftsfaktor in ländlichen Räumen hat und wie eine

entsprechende nachhaltige Erzeugung gestaltet werden sollte. Auch die weltweite Marktentwicklung unter Berücksichtigung von Ernährungs- und Verbrauchertrends spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Die vielfältigen Veranstaltungen, die unter dem Dach des GFFA 2018 durchgeführt wurden, gaben neue Impulse für die zukünftige Gestaltung und Entwicklung im Themenfeld „Landwirtschaft und tierische Erzeugung“ auf internationaler Ebene.

Das GFFA bot somit auch im Jahr 2018 eine der wichtigsten internationalen Diskussionsplattformen zu den Themen Landwirtschaft und Ernährungssicherung und bleibt als größtes Agrarministertreffen entscheidender Impulsgeber für die internationale Landwirtschaftsagenda.



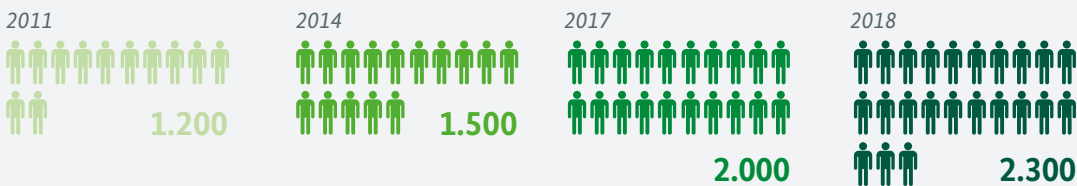
Fakten rund um das GFFA

Zehn Jahre, zehn Themen

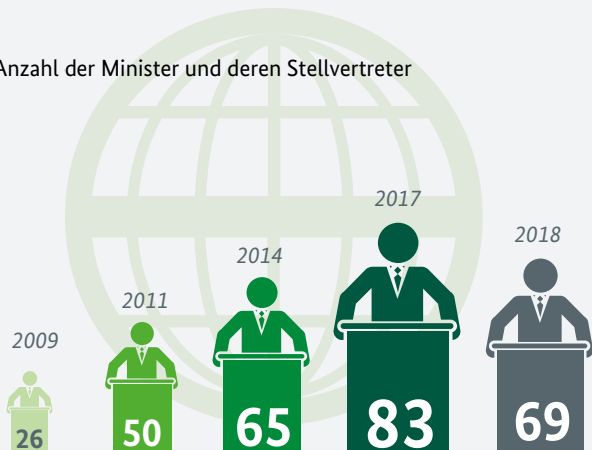


Fakten zu 10 Jahren GFFA

Teilnehmerzahl



Anzahl der Minister und deren Stellvertreter



Länder, die bereits am GFFA teilgenommen haben



Auftaktveranstaltung zum Global Forum for Food and Agriculture

Zum Thema „Die Zukunft der tierischen Erzeugung gestalten – nachhaltig, verantwortungsbewusst, leistungsfähig“ diskutierten mehr als 2.000 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft beim 10. Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) vom 18. bis 20. Januar 2018 in Berlin.

Mit der Auftaktveranstaltung begann die dreitägige internationale Konferenz zur Welternährung mit rund zwanzig Programmpunkten. Sie zeigte die vielfältigen Facetten des Themas auf und stellte zudem die Diskussionsbereiche der Konferenz vor: Welternährung, Existenzgrundlage, Umwelt und Klima sowie Tiergesundheit und Tierwohl. Diese Themen wurden auch vor allem im Hinblick auf die Frage betrachtet, wie die Welternährung gesichert werden kann, wenn 2050 rund zehn Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben werden. Die Podiumsteilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft hoben besonders hervor, dass es keine universelle Lösung geben könne, sondern den regionalen und auch kulturellen Gegebenheiten einzelner Länder und Regionen Rechnung getragen werden müsse. So vielfältig wie unsere Welt, so vielfältig sollten auch die Lösungen sein.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Peter Bleser, eröffnete die GFFA-Auftaktveranstaltung. Er wies darauf hin, dass es bei der tierischen Erzeugung viele beteiligte Akteure mit ganz verschiedenen Erwartungen gebe, die aber kaum miteinander im Gespräch seien. Das GFFA



Eröffnete das GFFA: Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

als Plattform des Austauschs sei daher wichtig, damit mehr Kommunikation stattfinde und die anstehenden Herausforderungen gemeinsam diskutiert und gemeistert werden könnten. Danach folgte ein Grußwort von Martina Gerlach, Staatssekretärin für Justiz in der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. Als Vertreterin des Senats von Berlin als Partner des GFFA verwies sie nicht nur auf die enorme Bedeutung der tierischen Erzeugung für die Menschen, sondern auch auf die Verantwortung der Politik, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Landwirte und Landwirtinnen zu unterstützen.

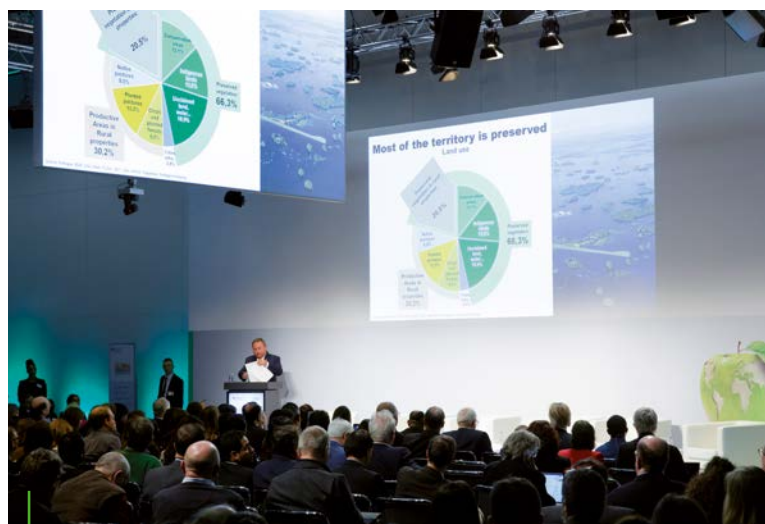
Vor Beginn der anschließenden Podiumsdiskussion wies der brasilianische Agrarminister Blairo Maggi in einer Keynote darauf hin, dass Brasilien nur gut acht Prozent seiner Fläche landwirtschaftlich nutze und zwei Drittel des Landes noch natürliche Vegetation vorwies. Maggi machte deutlich, dass Brasilien seine Landwirtschaft noch weiter anpassen werde, um CO₂-Emissionen zu verringern und so seine nationalen Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaschutzabkommen zu erfüllen. Peter Bleser ging in diesem Zusammenhang darauf ein, dass die tierische Erzeugung die wirtschaftliche Existenz von rund 1,3 Milliarden Menschen sichere und dass diese sowohl mit den Anforderungen an Umwelt, Klima- und Ressourcenschutz als auch mit Tierschutz, Tierwohl und Tiergesundheit in Einklang gebracht werden müssten. Jimmy Smith, Generaldirektor von ILRI (International Livestock



Vertritt den Senat von Berlin als Partner des GFFA: Martina Gerlach, Staatssekretärin für Justiz in der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung



Ein eigens produzierter Videoclip führte in das Thema des GFFA 2018 ein



Gab einen Einblick in die Situation in Brasilien: Blairo Maggi, brasilianischer Agrarminister

Research Institute) erklärte, dass jede Region und jedes Haltungssystem seinen eigenen maßgeschneiderten Ansatz brauche, um möglichst effiziente Tierhaltung zu betreiben. Wie zuvor bereits Bleser, stellte er in der Diskussion die enorme Bedeutung der tierischen Erzeugung als Existenzgrundlage und ihren direkten Beitrag zu den acht Sustainable Development Goals (SDGs) heraus. Smith zeigte auf, dass die Lebensgrundlagen der Viehhalter durch den Abschluss von Versicherungen gegen Tierverluste nachhaltig verbessert werden könnten. Julius Lwegaba, der seit Jahren als Projektleiter für die Welthungerhilfe in unterschiedlichsten Projekten und Ländern tätig ist, sagte, dass die Politik die wirtschaftliche Existenz von Hirten in Zeiten des Klimawandels und von Naturkatastrophen stark beeinflussen könne. Regierungen, die die Lebensweise von Hirten respektierten und einen integrativen Ansatz unterstützen, könnten dazu beitragen, deren

Existenzgrundlage zu verbessern. Peter Giørtz-Carlsen, Europa-Chef der Molkereigenossenschaft Arla, nannte für die künftige Entwicklung der tierischen Produktion drei Schwerpunkte, nämlich neue Technologien und Innovationen, Wissenstransfer und globale Zusammenarbeit. In der tierischen Produktion müssten Nachhaltigkeit und Effizienz gesteigert werden. Für ihn sei Nachhaltigkeit elementar, denn diese werde die Nachfrage der Zukunft bestimmen. Giørtz-Carlsen zeigte sich überzeugt, dass das kooperative Modell der Genossenschaften weltweit ein Erfolgskonzept sein könne.

Herausgehoben wurde von allen Podiumsteilnehmern die Rolle der Politik, die aktiv tätig werden müsse, um den Landwirten und Landwirtinnen zu helfen und diese zu schützen. Zu Bedenken seien dabei jedoch die unterschiedlichen Voraussetzungen in den verschiedenen



Der Saal war mit mehr als 500 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern bis auf den letzten Platz besetzt



Conny Czymoch moderierte die Podiumsdiskussion

Ländern. Für jedes Land müsse eine individuelle Lösung gefunden werden, denn die Zukunft der tierischen Erzeugung müsse mit individuellen Maßnahmen angegangen werden. Die erforderliche Effizienzsteigerung der Produktion und die geforderte Nachhaltigkeit auch von Seiten der Verbraucher seien nur durch globale Vernetzung möglich.

Ziele und Lösungen würden sich nur in einem kontinuierlichen Prozess und Dialog unter Beachtung der individuellen Gegebenheiten klären. Die große Herausforderung, vor der die Weltgemeinschaft stehe, sei die Steigerung der Produktion für die Sicherung der Welternährung einer rasant wachsenden Bevölkerung.



Mit einem Graphic Recording visualisierte Illustratorin Anne Lehmann den gesamten Verlauf der Auftaktveranstaltung



Die Podiumsteilnehmer zusammen mit Anne Körkel, Landwirtin aus Deutschland (3. v. r.), Anne Schwagerl, Junglandwirtin aus den USA (4. v. l.) und Dr. Till Wahnbaeck (3. v. l.), Vorstand der Welthungerhilfe, die von der Moderatorin wiederholt in die Diskussion eingebunden wurden

High-Level-Panel der Europäischen Kommission



Die Zukunft der tierischen Erzeugung

In Zeiten des Klimawandels, stetig steigender Weltbevölkerung und sich ändernder Ernährungsgewohnheiten steht die Zukunft der tierischen Erzeugung vor großen Herausforderungen. Es gilt, den Spagat zwischen der wachsenden Nachfrage und einem verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu bewerkstelligen.

Beim High-Level-Panel der Europäischen Kommission diskutierten hochrangige Vertreter von EU und Drittstaaten mit Internationalen Organisationen sowie Praktikern aus aller Welt über die Anforderungen an eine nachhaltige Tierproduktion und Handlungsansätze, um diesen gerecht zu werden. Die Debatte hatte insbesondere vor dem Hintergrund der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen – wie etwa der Bekämpfung von Hunger und Armut sowie Klimaschutz – besondere Bedeutung, da die tierische Erzeugung direkt zur ihrer Verwirklichung beitragen kann.

Die Podiumsteilnehmer stellten einhellig fest, dass sich für den Tierhaltungssektor große Marktpotenziale eröffnen. Bei global steigendem Einkommen wird mit einem Anstieg der Nachfrage bis 2050 um 70 Prozent gerechnet. Die Tierhaltung garantiert hochwertige Nährstoffe durch Tierproteine, die für eine ausgewogene Ernährung unabdingbar sind. Es sind Investitionen in Forschung, Innovation und ressourceneffiziente Technologien erforderlich, um die Nahrungsproduktion effizienter und nachhaltiger zu gestalten. Moderne Haltungssysteme müssen zudem den Anforderungen des Tier- und Umweltschutzes gerecht werden. Der EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Phil Hogan, betonte, der Tierhaltung komme für die Entwicklung ländlicher Räume eine große strategische Bedeutung zu.

Der Tierhaltungssektor könne gerade in Entwicklungsländern ein wichtiges Instrument zur Armutsbekämpfung



Peter Baader (3. v. r.) von der Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der EU-Kommission leitete die Podiumsdiskussion



Phil Hogan, EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

darstellen. Um die damit verbundenen Chancen voll auszuschöpfen, sei laut Dora Siliya, Landwirtschaftsministerin von Sambia, ein Umdenken in diesen Regionen dringend erforderlich. Zwar mache der Sektor in Entwicklungsländern bereits jetzt 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus. In Sambia sei eine gewerbliche Landwirtschaft jedoch nicht existent. Die Tierhaltung werde traditionell eher als Lebensstil, weniger als unternehmerische Tätigkeit betrieben. Es sei daher notwendig, ein Bewusstsein für die unternehmerischen Chancen des Sektors in der Bevölkerung zu verankern.

Die Dynamik des Sektors zeige sich insbesondere am Beispiel Neuseelands, wo auf einen Einwohner etwa zehn Schafe kommen. Der Marktansatz Neuseelands, auf staatliche Subventionen zu verzichten, erhöhe den Druck auf die Betriebe hin zu einer rentablen Produktion. Während andernorts 85 Prozent der tierischen Erzeugnisse vor Ort verbraucht werden, exportiert Neuseeland 85 Prozent seiner Erzeugnisse ins Ausland. Unter Wahrung handelspolitischer Pflichten werde dadurch ein wichtiger Beitrag zur globalen Nahrungssicherheit geleistet, wie der neuseeländische Minister für Landwirtschaft, Damien O'Connor, unterstrich.

Zu der Frage, wie den Anforderungen an eine moderne Tierhaltung am besten zu begegnen sei und der Hunger in den ärmsten Regionen bekämpft werden könne, stellte der Generaldirektor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Prof. Dr. José Graziano da Silva, die Broschüre „Shaping the future of livestock“ vor. In dieser wird intensiv darauf eingegangen, wie der Tierhaltungssektor eine Stütze für den Lebensunterhalt der Ärmsten darstellen, die Nährstoffverfügbarkeit sichern und gleichzeitig die damit verbundenen Treibhausgasemissionen mindern kann.



Jimmy Smith, Generaldirektor von ILRI

Die Podiumsteilnehmer machten deutlich, dass der Tierhaltungssektor erheblich zum Treibhauseffekt beiträgt, da 14 bis 15 Prozent der Gesamtemissionen hierauf zurückzuführen sind. Um diese zu reduzieren, sei es zwingend erforderlich, die Produktivität zu erhöhen. Eine große Herausforderung sei es, die global steigende Nachfrage mit insgesamt weniger Tieren zu decken. Jimmy Smith, Generaldirektor des Internationalen Instituts für Nutztierforschung (ILRI), sah darin jedoch auch Chancen für den Sektor. Von der Nutztierhaltung müssten nicht nur belastende Umweltauswirkungen ausgehen; vielmehr könne der Sektor auch zu einer Verbesserung des Klimas beitragen. Dora Siliya, die die Verantwortung der Entwicklungsländer für den Treibhauseffekt ablehnte, bat um Unterstützung durch entsprechende Best-Practice-Beispiele.



Dora Siliya, Landwirtschaftsministerin aus Sambia



Damien O'Connor, Landwirtschaftsminister aus Neuseeland



Zahlreiche Fragen aus dem Publikum bereicherten die Diskussion

Die Podiumsteilnehmer nannten mehrere Ansatzpunkte: Wichtig sei es, so wurde von vielen betont, dass die Landwirte in den Prozess mit eingebunden werden, um die Umsetzung der Klimaziele zu erreichen. Laut Kommissar Hogan sollten Unterstützungsleistungen daher an die Einhaltung von Umweltzielen geknüpft sein. Ein Schlüsselfaktor für die Bekämpfung des Klimawandels liege nach vorliegenden Forschungsergebnissen in der Entwicklung integrierter Systeme. Außerdem werde ein wesentlicher Teil der Nahrungsmittel nach wie vor verschwendet. Werde weniger Abfall produziert, trage dies zur Reduzierung von Emissionen bei. Zudem dürfe für den Mensch Essbares nicht als Futtermittel verwendet werden. Aufmerksamkeit erregte insbesondere die Ansicht, Chancen für Umweltdienstleistungen des Sektors zu nutzen, indem durch gezielte Züchtung und Fütterung „CO₂-arme Rinder“ geschaffen werden. Durch besseres Bodenmanagement könne ebenfalls zu einem CO₂-neutralen Wirtschaften beigetragen werden.

Um die Klimaziele erreichen zu können, sei unter Mitwirkung von vierzig Ländern bereits eine Research Alliance gegründet worden. Zur Lösung der anstehenden Herausforderungen müsse ein vielschichtiger und ganzheitlicher Ansatz verfolgt werden. Die Podiumsteilnehmer betonten in diesem Zusammenhang ausdrücklich ihren Willen zur Zusammenarbeit.

Der internationalen Kooperation kommt auch große Bedeutung im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Gesundheitsrisiken durch Tierseuchen zu. Wie Bundesminister Schmidt in der Eröffnungsrede ausführte, bestehe aktuell die Gefahr schwerwiegender wirtschaftlicher

Auswirkungen durch eine Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest. Die internationale Zusammenarbeit trage hier wesentlich zur Prävention bei, da in einer vernetzten Welt auch das Risiko für die Verbreitung von Krankheitserregern steige. Die Vogelgrippe und Ebola könnten hier beispielhaft herangezogen werden. Hinzu komme, dass die bedingt durch den Klimawandel steigenden Temperaturen und Regenfälle das Aufkommen und die Gefahr der Übertragung von Krankheiten förderten.

Strategien gegen die Verbreitung von Tierseuchen müssten nach Ansicht von Jimmy Smith (ILRI) die Feststellung und Überwachung durch bessere Diagnosemöglichkeiten vorsehen und Impfstoffe sowie schnelle Ergebnisse durch Referenzlabore beinhalten. Bekämpfungsmaßnahmen seien oft mit sehr hohen Kosten verbunden, denen durch präventive Investitionen vorgebeugt werden könne. Nur durch koordinierte Anstrengungen könne effizient eine Früherkennung von Krankheiten etabliert werden.

Als derzeit größte Herausforderung im Bereich der Tiergesundheit bezeichneten die Podiumsteilnehmer die vermehrt auftretenden Antibiotikaresistenzen, die durch einen zu großzügigen Einsatz von Antibiotika verursacht würden. Prof. Dr. Graziano da Silva plädierte daher dafür, diese nur als Ultima Ratio einzusetzen und den Zugang dazu zu begrenzen. Kommissar Hogan wies darauf hin, dass die europäische Politik der Thematik weiterhin große Aufmerksamkeit widme. Die Europäische Kommission habe bereits 2017 mit der Durchführung eines EU-weiten Aktionsplans zur Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen begonnen.

High-Level-Panel der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE)



Tiergesundheit und Tierschutz: zwei Ecksteine für die Zukunft der global diversifizierten Tierproduktion

Im Mittelpunkt des High-Level-Panels der OIE stand die Frage, inwiefern Tiergesundheit und Tierwohl die Schlüssel zur Herstellung einer ausgewogenen Balance zwischen Effizienzsteigerung und Nachhaltigkeit bei der Tierproduktion darstellen können. Die Landwirtschaft steht in der Verantwortung, die vielfältigen Herausforderungen in der tierischen Produktion insbesondere in Einklang mit Tiergesundheit und Tierwohl zu bringen.

Das Podium war mit hochrangigen internationalen und nationalen politischen Entscheidungsträgern und Regierungsvertretern besetzt. Die Panelteilnehmer stellten fest, dass für eine Verbesserung der Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere neben einer verstärkten Prävention und Bekämpfung von Tierseuchen und Antibiotikaresisten-

zen auch entsprechende Kapazitäten aufgebaut werden müssten. Sie würdigten Tiergesundheit und Tierwohl als zwei bedeutsame Ecksteine für den weltweiten Wandel zu nachhaltigeren, verantwortungsvolleren und effizienteren Modellen der tierischen Erzeugung. Die internationalen OIE-Standards sollten dabei als Schlüsselkomponenten für eine stärkere und widerstandsfähige Tierproduktion dienen.

In ihrer Keynote machte die Leiterin des Panels und Generaldirektorin der OIE, Dr. Monique Eloit, deutlich, dass es nicht möglich sei, über Landwirtschaft, Ernährung und Ernährungssicherung zu diskutieren, ohne den Tierhaltungssektor und insbesondere die Bedeutung von Tiergesundheit und Tierschutz zu berücksichtigen – nicht



Die Podiumsdiskussion wurde von OIE-Generaldirektorin Monique Eloit (2. v. l.) geleitet



OIE-Generaldirektorin Dr. Monique Eloit debattierte eingangs mit Dr. Vytenis Andriukaitis, EU-Kommissar für Gesundheit und Ernährungssicherung



nur, weil dadurch Krankheiten eingedämmt werden können, sondern auch, weil dadurch einige der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) gestärkt werden können. Nur wenn Belange der Tiergesundheit und des Tierwohls gewahrt werden, könnten diese SDG-Ziele erfüllt werden. Es müsse demnach ein ganzheitlicher Ansatz gefunden werden.

Dr. Eloit hob hervor, dass etwa eine Milliarde Menschen in Subsahara-Afrika und Südasien heute auf die Tierproduktion angewiesen seien, um ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften und sich vor den finanziellen Auswirkungen von Katastrophen und Ernteausfällen zu

schützen. In vielen Staaten sei die Produktivität aufgrund von chronischen oder ansteckenden Krankheiten sehr gering. Wissenschaftliche Publikationen hätten in diesem Zusammenhang auch gezeigt, dass Tierseuchen in Staaten mit niedrigem Einkommen durchschnittlich 20 Prozent des Tierbestandes vernichten. Rund 750 Millionen Viehhalter leben von weniger als 2 US-Dollar am Tag. Die Tierproduktion sei eine Möglichkeit, Menschen durch die Steigerung der Produktivität im Tierhaltungsektor von der Armut zu befreien. Um die Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere zu verbessern, müssten neben einer verstärkten Prävention und Bekämpfung von Tierseuchen sowie von Antibiotikaresistenzen auch entsprechende Kapazitäten bei den Veterinärbehörden aufgebaut werden.

EU-Gesundheitskommissar Dr. Vytenis Andriukaitis machte auf die Herausforderungen aufmerksam, die generell bestünden, wenn es um die Berücksichtigung von Tiergesundheit und Tierschutz ginge. Dazu zähle gerade die Entwicklung internationaler Standards und deren ordnungsgemäße Umsetzung. Nachhaltigkeits- und Effektivitätsziele könnten nur im Zusammenspiel mit Tiergesundheit und Tierschutz erreicht werden, da die Ressourcen sonst in naher Zukunft erschöpft seien. Um die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 zu ernähren, brauche es tierische Produkte, deren nachhaltige Erzeugung im Vordergrund stehen müsse. Die Folgen von Lebensmittelverschwendung sollten ebenso berücksichtigt werden.



Blick ins Publikum beim High-Level-Panel der OIE

An der anschließenden Diskussion nahmen teil: Dr. Javier Ernesto Suárez Hurtado, geschäftsführender Generaldirektor des Nationalen Amtes für Landwirtschaftsgesundheit und Ernährungssicherung in Bolivien; Dr. Christiane Bruscke, Leiterin der tierärztlichen Behörde des Niederländischen Ministeriums für Landwirtschaft, Natur und Lebensmittelqualität; Dr. Christiane Wolff, Beraterin in der Abteilung für Landwirtschaft und Rohstoffe bei der Welthandelsorganisation (WTO); Maty Ba Diao, Koordinator des Regionalen Projektes zur Unterstützung des Pastoralismus in der Sahelzone aus Burkina Faso; Dr. Martin Cooke, Leiter für unternehmerisches Engagement bei der Welttierschutzorganisation, und Ben Dellaert, Vorsitzender der Internationalen Eierkommission. Hier wurden folgende vier wesentliche Elemente für Tiergesundheit und Tierschutz als weltweite Basis für das Management der Tierproduktion identifiziert:

1. Es sei von entscheidender Bedeutung, dass sich die öffentlichen Entscheidungsträger dazu verpflichten, Geber und Finanzinstitutionen zu ermutigen, Programme zur Verbesserung der Gesundheit und des Wohlergehens von Tieren zu unterstützen.

2. Weltweit müssten Anstrengungen zur Förderung der Einhaltung internationaler Standards in Bezug auf Tiergesundheit und Tierschutz, zu Handelszwecken sowie zur Gestaltung nationaler Strategien unternommen werden. Um die bestmögliche Transparenz epidemiologischer Informationen über das Auftreten von Tierseuchen zu

gewährleisten, müssten diese Informationen unverzüglich über das OIE World Animal Health Information System (WAHIS) gemeldet werden. Im Rahmen der ordnungsgemäßen Umsetzung globaler Strategien zur Bekämpfung von Tierseuchen sei der umsichtige Einsatz von Tierarzneimitteln von großer Bedeutung. Zudem solle eine größere Achtung vor Tieren angestrebt werden, da dies eine positive Komponente nachhaltiger Produktionssysteme darstelle.

3. Die Diskussionsteilnehmer stellten fest, dass die praktische Umsetzung der Verpflichtungen eine koordinierte Herangehensweise zwischen den kooperierenden internationalen Organisationen erfordere – beispielsweise der dreigliedrigen Zusammenarbeit zwischen der WHO, der FAO und der OIE.

4. Schließlich betonten die Panellisten, dass der Erfolg jeglicher Maßnahmen zugunsten des Tierhaltungssektors nur dann gewährleistet werden könne, wenn die nationalen Veterinärbehörden bei der Entwicklung von Strategien unterstützt würden, um wirksame und effiziente Maßnahmen zur Verhütung, Bekämpfung und Ausrottung von Krankheiten umsetzen zu können. Ein ausreichender Zugang zu veterinärmedizinischen Diensten und ein verbessertes Management in Bezug auf Tiergesundheit und Tierschutz könnten zu einem weltweiten Anstieg der Tierproduktion und Produktivität führen – insbesondere im Zusammenhang mit der Prognose eines globalen Anstiegs der Nachfrage nach Lebensmitteln tierischen Ursprungs.



Dr. Christiane Wolff,
Welthandelsorganisation (WTO)



Gabriele Schlipf visualisierte mit einem Graphic Recording die Statements aus dem High-Level-Panel

Fachpodien

Fachpodium 1

SDGs und die Zukunft der Tierhaltung: Was sind die Erwartungen der internationalen und nationalen Zivilgesellschaft?

Veranstalter

- **Forum Umwelt und Entwicklung**
- **Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst**
- **Heinrich Böll Stiftung**
- **Misereor**

Zusammenfassung

Im Zentrum des Fachpodiums stand die Frage, wie das Menschenrecht auf Nahrung mit der Tierhaltung verbunden ist. Dies wurde anhand des Tierhaltungsberichts des

Committee on World Food Security (CFS) der FAO und der Politikempfehlungen des CFS diskutiert. Die Anerkennung und auch die Regulierung durch das CFS seien für pastorale Tierhaltungssysteme von großer Bedeutung. Weitere Diskussionspunkte waren einerseits die Treibhausgasemissionen, die insbesondere durch industrielle Tierhaltung verursacht werden, sowie andererseits die Vorteile einer kleinbäuerlichen und nomadischen Tierhaltung. Auch die ökologischen Folgen der großflächigen Sojaproduktion für die industrielle Tierhaltung wurden diskutiert.

Fachpodium 2

Zukunftsweisende Umsetzung von Tierschutzgesetzen

Veranstalter

- **Thünen-Institut für Betriebswirtschaft**

Zusammenfassung

Im Rahmen des Fachpodiums berichteten die Referenten über ihre Erfahrungen bei der Umsetzung von Tierschutzgesetzen in ihren Ländern. Dabei wurden die Haltung von Legehennen in der Schweiz, die Auswirkungen der Abschaffung der Kastenstände bei der Haltung trächtiger

Sauen in Großbritannien und die verpflichtende Weidehaltung bei Milchkühen in Schweden thematisiert. Eine Schlussfolgerung aus den Erfahrungen dieser Länder war, dass bei Verschärfung von Tierschutzgesetzen mit Produktionsrückgängen zu rechnen sei, wenn die höheren Kosten für tiergerechte Verfahren nicht gefördert würden. Investitionsförderungsmaßnahmen könnten genutzt werden, um erwünschte Tierwohl-Verbesserungen zu erreichen.

Fachpodium 3

Afrikas Potenziale in der Viehwirtschaft – mit Tradition in die Zukunft?

Veranstalter

- Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft e. V.
- German Agribusiness Alliance
- EZ-Scouts

Zusammenfassung

Die Teilnehmer des Fachpodiums waren sich einig, dass die größten Herausforderungen Afrikas die Bedienung der steigenden Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen sowie die Anpassung an den Klimawandel seien. Diesen Heraus-

forderungen könne mit weiterer Mechanisierung, neuen standortangepassten Technologien und einem Ausbau der Infrastruktur begegnet werden. Auch wurde die Idee von regierungseigenen Farmen als Multiplikatoren für die Wissensvermittlung an die Landwirte geäußert. Viehzucht sei zudem in vielen afrikanischen Ländern mehr eine kulturelle als eine professionelle Frage, da kein funktionierender Markt vorhanden sei. Daher bestehe die Notwendigkeit, den innerafrikanischen Handel zu verbessern.

Fachpodium 4

Tierische Lebensmittel 2030: Lösungsansätze für konsumbestimmte Herausforderungen

Veranstalter

- Bundesamt für Landwirtschaft, Schweiz
- Globale Agenda für nachhaltige Nutztierpraxis

Zusammenfassung

Im Rahmen des Fachpodiums wurden mit Blick auf die weltweit wachsende Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln verschiedene konsumbestimmte Herausforderungen identifiziert. Es wurde festgestellt, dass die Nachfrage

moderiert, die Produktion und Effizienz gesteigert und Verluste in der Produktion ebenso vermieden werden müssten wie übermäßige Abfälle beim Konsumenten. Notwendige Instrumente, um diesen Herausforderungen zu begegnen, seien geeignete Politikansätze und Standards zur Förderung einer nachhaltigen Nutztierwirtschaft, die die Vielfalt der Nutztierproduktionssysteme berücksichtige.

Fachpodium 5

Futter zum Leben! – Alternativen für den Futtermittelsektor

Veranstalter

→ **Leibniz-Forschungsverbund „Nachhaltige Lebensmittelproduktion und gesunde Ernährung“**

Zusammenfassung

Die Teilnehmer dieses Fachpodiums gingen der Frage nach, welche umsetzungsfähigen Lösungen als Alternativen für den Futtermittelsektor bereits existieren und was darüber hinaus wichtig wäre, um den Ressourcenverbrauch bei der Produktion tierischen Proteins zu reduzieren. Es wurden hierzu ethische, ökologisch-ökonomische, sowie organisationale und politisch-legislative Aspekte

der Futtermittelproduktion diskutiert. Wichtige Fragen waren: Wie kann man Nährstoffströme effizienter gestalten? Wie gelingt ein Wandel von Ernährungsmustern? Welche organisatorisch-regulatorischen Bedingungen sind notwendig?

Unter anderem wurde herausgearbeitet, wie wichtig politische Effizienz und Dynamik seien, da viele nachhaltige Lösungen, z. B. in der Aquaponik, mehr Förderung benötigten, aber auch moderne Geschäftsmodelle, um ökologisch-ökonomische Win-win-Situationen zu erzeugen.

Impressionen



Vollbesetzter Saal beim Fachpodium 1 zu SDGs und der Zukunft der Tierhaltung

Impressionen



Maria Teresa Alvarez (r.) von der World Alliance of Mobile Indigenous People beim Fachpodium 1 zu SDGs und der Zukunft der Tierhaltung



Blick ins Publikum beim Fachpodium 5 zu Alternativen für den Futtermittelsektor



Die Podiumsteilnehmer beim Fachpodium 3 zu Afrikas Potenzialen in der Viehwirtschaft



Dr. Heinrich Binder (l.) vom schweizerischen Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen beim Fachpodium 2 zu Tierschutzgesetzen



Graphic Recording beim Fachpodium 4 zu tierischen Lebensmitteln und Konsumentenwünschen im Jahr 2030



Das Expertenpanel beim Fachpodium 5 zu Alternativen für den Futtermittelsektor

Fachpodium 6

Nachhaltige Lösungen für den Nutztiersektor. Die Zeit ist reif!

Veranstalter

- **International Livestock Research Institute (ILRI) gemeinsam mit: Global Agenda for Sustainable Livestock und Livestock Global Alliance (GASL)**
- **Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)**
- **Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)**

Zusammenfassung

Bei dem Fachpodium wurden die Möglichkeiten diskutiert, wie der Nutztiersektor zur Agenda 2030 beitragen kann. Dreh- und Angelpunkt war dabei die weltweit weiter stark steigende Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen. Insbesondere die kleinbäuerlich strukturierten Landwirtschaften hätten ein großes Potenzial zur Produktionssteigerung und zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen. Des Weiteren waren sich die Referenten einig, dass tierische Produkte eine ungemein wichtige Quelle für die Proteinaufnahme seien. Auch spielten tierische Nahrungsmittel eine große Rolle für die gesunde Entwicklung von Kindern.

Fachpodium 7

Klimaschutz – Wirtschaftlichkeit – Tierwohl: Herausforderungen und Zielkonflikte einer nachhaltigen Nutztierhaltung im Kontext globaler Märkte

Veranstalter

- **Leibniz-Institut für Nutztierbiologie**
- **Landwirtschaftliche Rentenbank**

Zusammenfassung

Während der Veranstaltung wurde festgestellt, dass die Nutztierhaltung etwa 50 Prozent des Produktionswertes der Landwirtschaft ausmache. Durch Nutztiere würden jährlich über fünf Milliarden Tonnen Rohstoffe und Futtermittel, die nicht vom Menschen verzehrt werden, in Milch, Fleisch und Eier umgewandelt. Die Referenten waren sich einig, dass die Tierhaltung vor einer Reihe von

Herausforderungen stehe – und zwar in Bezug auf ihren Beitrag zur Ernährungs- und Nahrungsmittelsicherheit, Tierschutz, Biodiversität, Ressourceneffizienz und Klimawandel. Gleichzeitig würden sich neue Chancen und Möglichkeiten für die Verbesserung sowohl der konventionellen als auch der ökologischen Nutztierhaltung ergeben. In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass der Konsum von Lebensmitteln in bestimmten Regionen zurückgefahren werden müsse. Die Ressourcen in der Welt seien beschränkt, sodass auch verstärkt Möglichkeiten der alternativen Ernährung zu prüfen seien.

Fachpodium 8

Welchen Beitrag kann die Tierproduktion für die weltweite Ernährungssicherung leisten? Farms and industries of the future in Asia and Eastern Europe

Veranstalter

- German Agribusiness Alliance/AG Agrarwirtschaft
- Bundesverband Rind und Schwein e. V.
- Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft
- Ostasiatischer Verein e. V. (OAV)

Zusammenfassung

Mit dem Wachstum der Weltbevölkerung und steigendem Wohlstand steigt der Verbrauch von tierischen Nahrungsmitteln weltweit. Im Rahmen des Fachpodiums wurde klargestellt, dass die Lösung für diese Herausforderung über die Zukunft der landwirtschaftlichen Tierhaltung

als wichtiger Wirtschaftsfaktor in vielen Regionen der Welt entscheiden werden. Für eine nachhaltige Intensivierung der Tierhaltung sei eine standortgerechte und ressourcenschonende Weiterentwicklung der regionalen Tierproduktion notwendig. Regional angepasste, moderne Produktionstechnik sei ein Schlüssel zum Erfolg, wenn ausreichend Ressourcen zur Verfügung stünden. Die Nutzung von internationalem landwirtschaftlichen Know-how, Technologien und genetischen Ressourcen sei Grundlage für die Entwicklung der Tierhaltung zu einem effizienten und nachhaltigen Wirtschaftszweig.

Fachpodium 9

Antimikrobielle Resistenz in Europa und darüber hinaus

Veranstalter

- Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)
- Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
- Forum Umwelt und Entwicklung
- Germanwatch

Zusammenfassung

Die Menschheit ist darauf angewiesen, Medikamente wie Antibiotika nutzen zu können, um von Mikroorganismen ausgelöste Infektionen heilen zu können. Aber was, wenn

diese Keime nicht mehr auf die Antibiotika reagieren, weil sie resistent geworden sind?

Diese Frage wurde auf dem Fachpodium von hochrangigen internationalen Experten diskutiert. Die Experten waren sich einig, dass der nicht-therapeutische Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung, zum Beispiel als Wachstumsförderer, verboten werden sollte. Gleichzeitig erfordere dieses komplexe und verschiedenste Sektoren berührende Problem eine kollektive und praktische Antwort.

Fachpodium 10

Internationale Perspektiven für nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Veranstalter

- Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
- Ministerium für Landwirtschaft, Ungarn

Zusammenfassung

Die Experten waren sich einig, dass der Fokus einer nachhaltigeren Eiweißfuttermittelversorgung in Europa insbesondere in der Entwicklung verschiedener lokaler Eiweißkonzepte liege. Daher wollen einige EU-Staaten den Anbau und die Verwertung von heimischen Hül-

senfrüchten wie Lupinen, Erbsen und Soja fördern, u. a. auch um die Bodenfruchtbarkeit und die Agro-Biodiversität zu erhalten. Die Diskussionsteilnehmer stimmten auch überein, dass weitere Maßnahmen zu einer nachhaltigeren Sojaproduktion in den außereuropäischen Herkunftsländern erforderlich seien. An der Entwicklung eines einheitlichen Nachhaltigkeitskonzepts für die verantwortungsvolle Soja-Beschaffung aus Übersee arbeiten derzeit Akteure aus Asien und Europa zusammen.

Impressionen



Dr. Shenggen Fan, Generaldirektor von IFPRI, bei seiner Keynote im Rahmen des Fachpodiums 8 zum Beitrag der Tierproduktion für die weltweite Ernährungssicherung

Impressionen



Die Podiumsteilnehmer beim Fachpodium 9 zu antimikrobiellen Resistenzen in Europa und darüber hinaus



Ralf Strassemeyer, Geschäftsführer von Masterrind, beim Fachpodium 8 zum Beitrag der Tierproduktion für die weltweite Ernährungssicherung



Blick ins Publikum beim Fachpodium 9 zu antimikrobiellen Resistenzen in Europa und darüber hinaus



Das Expertenpanel beim Fachpodium 7 zu Herausforderungen und Zielkonflikten einer nachhaltigen Nutztierhaltung im Kontext globaler Märkte



Die Podiumsteilnehmer beim Fachpodium 6 zu nachhaltigen Lösungen für den Nutztiersektor



Dr. Csaba Gyuricza (l.), Generaldirektor des Zentrums für Agrarforschungen und Innovation in Ungarn, beim Fachpodium 10 zu internationalen Perspektiven für nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Kooperationsbörse und Unternehmerlounge

Die Kooperationsbörse und die Unternehmerlounge bieten während des GFFA eine einzigartige Plattform für das Networking. Auch 2018 haben Verbände, Hochschulen, Institutionen und Nichtregierungsorganisationen die Chance ergriffen und ihre Projekte bei der Kooperationsbörse präsentiert.

Zum zehnjährigen Jubiläum des GFFA wurde die Kooperationsbörse umgestaltet, indem die vielfältige Mischung von nationalen und internationalen Ausstellern nun im CityCube auf allen Etagen präsent war. Diese ausgedehnte Aufteilung fand viel Zuspruch seitens der Aussteller sowie der Besucher, denn so kamen noch mehr Gespräche zustande.

Die Kooperationsbörse wurde durch Peter Bleser, den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, eröffnet. Er dankte den Ausstellern für ihr Engagement und betonte die Bedeutung des gemeinsamen Dialoges und der Zusammenarbeit. Bleser rief dazu auf, im internationalen Austausch Lösungsansätze für zentrale Herausforderungen wie die steigende Nachfrage nach Fleisch, Milch und Eiern zu entwickeln. Die Kooperation von Politik und Wirtschaft sei eine grundlegende Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Agrarwirtschaft. Die Aussteller der Kooperationsbörse seien aufgrund ihres Know-hows und ihrer Technologien wichtige Partner. Die Unternehmen würden über gute Netzwerke sowie realistische Einschätzungen über Entwicklungschancen und -hemmnisse verfügen. Bleser wies auch darauf hin, dass die Genossenschaften und berufsständischen Organisationen wichtige Beiträge zur Selbstorganisation der Agrar- und Ernährungswirtschaft und damit zur Schaffung notwendiger Institutionen und Strukturen leisten würden.

Nach der Eröffnungsrede besuchte Bleser bei einem Rundgang über die Kooperationsbörse die Aussteller und ließ sich über die neuesten Angebote und Projekte informieren.



In der Unternehmerlounge kamen die Besucher miteinander ins Gespräch



Angeregte Diskussionen am Rande der Kooperationsbörse



Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, beim Rundgang über die Kooperationsbörse



Gedankenaustausch in der Unternehmerlounge



Peter Bleser eröffnete die Kooperationsbörse, bei der sich 29 Aussteller präsentierten

Aussteller auf der Kooperationsbörse zum GFFA 2018

ADT Projekt GmbH

AFC Agriculture and Finance Consultants GmbH

AgrarKontakte International e. V.

AHT GROUP AG

Arla Foods Deutschland GmbH

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Bundesverband DEULA

BVVG Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH

DEULA-Nienburg

Deutsch-Russischer Agrarpolitischer Dialog/ Ekosem-Agrarprojekte GmbH

DLG International GmbH

Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)

Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Blick auf die Unternehmerlounge und einen Teil der Kooperationsbörse

GFA Consulting Group GmbH

GRIMME Landmaschinenfabrik GmbH & Co. KG

HiProAqua Vertriebsgesellschaft UG (hb)

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)

IAK Agrar Consulting GmbH

ICON-INSTITUTE GmbH & Co. KG

IFCN Dairy Research Center

IFWexpo Heidelberg GmbH

LEMKEN GmbH & Co. KG

NETZ Ingenieurbüro GmbH und Versorgungstechnik GmbH

Rauch Landmaschinenfabrik GmbH

Regionale ländliche Entwicklung, Standing Working Group (SWG) in Südosteuropa

RIELA Karl-Heinz Knoop e. K.

Statistisches Bundesamt

Universität Hohenheim, Food Security Center

Junglandwirteforum

Zum zweiten Mal lud Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Christian Schmidt, junge Landwirte aus aller Welt zu einem Junglandwirteforum im Rahmen des GFFA nach Berlin ein. Die Junglandwirte nutzten das Forum für einen konstruktiven und intensiven Erfahrungsaustausch zum diesjährigen GFFA-Thema.

Im Mittelpunkt des Treffens stand die Erarbeitung einer gemeinsamen Erklärung der Junglandwirte, in der sie ihre Standpunkte festhielten und Forderungen an die Politik formulierten. Die Erklärung wurde im Rahmen der 10. Berliner Agrarministerkonferenz stellvertretend für alle

Junglandwirte von Sarah Crofoot aus Neuseeland und Denis Kabiito aus Uganda den anwesenden Ministerinnen und Ministern vorgestellt und überreicht.

Die 21 Junglandwirte wurden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bauernverband und dem Weltbauernverband ausgewählt. Sie gaben den hochrangigen politischen Entscheidungsträgern Denkanstöße und setzten Impulse bezüglich der Themen, die insbesondere die junge Generation der Landwirte bewegen. Somit nutzten sie die Chance, diese in den politischen Prozess einzubringen.



Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, suchte das Gespräch mit den Junglandwirten und warb dafür, sich weiter für die Landwirtschaft einzusetzen

In ihrer Erklärung bekräftigen die Junglandwirte die Bedeutung der tierischen Erzeugung für die Landwirtschaft und ländliche Regionen, deren kultureller, wirtschaftlicher und ökologischer Wert für die globale Gemeinschaft nicht unterschätzt werden sollte. Sie fordern die Gewährleistung eines regulatorischen Umfeldes, das Innovationen stärkt und nicht einschränkt. Weiterhin betonen die Junglandwirte in ihrer Erklärung, dass zur Eindämmung von Epidemien eine verstärkte internationale Zusammenarbeit erforderlich sei, auch um den Zugang zu Nahrungsmitteln und deren Sicherheit zu gewährleisten. Es müssten aber auch Maßnahmen ergriffen werden, um

den Zugang junger Landwirte zu Land, Kapital und Arbeit zu erleichtern. Die Junglandwirte heben zudem hervor, dass sie intensiver in Entscheidungsprozesse einbezogen werden sollten, um mit frischen Ideen an der Lösungsfindung für Herausforderungen mitwirken zu können.



In zwei Sitzungen diskutierten die Junglandwirte tiefgehend und konzentriert über die Zukunft der tierischen Erzeugung

Erklärung der Junglandwirte zum GFFA 2018

Wir Junglandwirte aus der ganzen Welt sind in dieser Woche in Berlin zusammengekommen, um das Thema „Die Zukunft der tierischen Erzeugung gestalten – nachhaltig, verantwortungsbewusst, leistungsfähig“ zu erörtern.

Eine positive und konstruktive Diskussion über die globalen Herausforderungen und Chancen, die von der großen Vielfalt unserer Hintergrund- und Sachkenntnisse profitiert hat, floss in diese Erklärung ein.

Die Junglandwirte möchten unterstreichen, wie wichtig die tierische Erzeugung für Landwirtschaft und ländliche Gemeinden ist. Der kulturelle, wirtschaftliche und ökologische Wert der Nutztiere für die globale Gesellschaft darf nicht unterschätzt werden. Die tierische Erzeugung liefert qualitativ hochwertige Erzeugnisse, darunter

auch gesundheitlich unbedenkliche und nährstoffreiche Lebensmittel. Diese können aus Rohstoffen hergestellt werden, die nicht für den unmittelbaren menschlichen Verzehr geeignet sind.

Die größten Herausforderungen, vor denen wir Junglandwirte stehen, sind: Erreichen einer wirtschaftlichen Stabilität, Wiederherstellung der Verbindung zwischen städtischer und ländlicher Gesellschaft, Anpassung an den Klimawandel und seine Abschwächung, Ergreifung von Maßnahmen gegen die Verbreitung unbeherrschbarer Krankheiten und Verbesserung der Verwaltung unserer landwirtschaftlichen Betriebe für eine nachhaltige, verantwortungsbewusste und leistungsfähige Tierproduktion sowie die Ernährung der Hungernden auf unserem Planeten.



Denis Kabiito aus Uganda und Sarah Crofoot aus Neuseeland verlesen die Erklärung der Junglandwirte vor 69 Ministerinnen und Ministern bei der Agrarministerkonferenz

Um diese Herausforderungen bewältigen zu können, benötigen wir Ihre Beachtung, Unterstützung und die Umsetzung folgender Punkte in unseren Ländern:

1. Investieren Sie in die integrierte Forschung und Entwicklung zur Verbesserung des Verständnisses für die gegenwärtigen Herausforderungen in Zusammenarbeit mit der Agrarwirtschaft. Eine engere und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Wirtschaft und Wissenschaft kann greifbare, vorteilhafte und anwendbare Lösungen gewährleisten.
2. Globale Strategien und Entscheidungen müssen auf Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren.
3. Sorgen Sie für einen gesetzlichen Rahmen, der Innovationen stärkt und nicht einschränkt.
4. Beziehen Sie uns, vernetzte, gebildete und innovative Junglandwirte, in den Entscheidungsprozess mit ein. Wir sind bereit, bei der Suche nach neuen und effizienten Lösungen für die Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, mitzuwirken.
5. Unterstützen Sie uns bei der Bereitstellung präziser und transparenter Informationen für die Verbraucher. Durch die Vermittlung unserer Kenntnisse, Werte und Rolle in der Gesellschaft können wir die Verbraucher dabei unterstützen, qualifizierte Entscheidungen zu treffen.
6. Schaffen Sie Rahmenbedingungen zur Erleichterung des Dialogs zwischen den Landwirten. Ein weltweiter Austausch von Wissen und Daten kann dazu beitragen, innovative Lösungen für unsere globalen Herausforderungen zu finden.
7. Der Generationswechsel ist eine Grundvoraussetzung für die Nachhaltigkeit der tierischen Erzeugung. Sofortige Maßnahmen sind erforderlich, um den Junglandwirten den Zugang zur Landnutzung, zu Kapital und Arbeit zu erleichtern.
8. Krankheits- und Seuchenrisiken in der Tierproduktion verlangen eine verstärkte internationale Zusammenarbeit, um den Zugang zu Nahrungsmitteln, Lebensmittelsicherheit sowie Ernährungssicherheit zu gewährleisten.
9. Unterstützen Sie Strategien für Landwirte, die eine effiziente Nutzung begrenzter Ressourcen bei unserem Bestreben, auf Betriebsebene mit weniger mehr zu produzieren, gewährleisten.

Wir Junglandwirte aus der ganzen Welt sind bemüht, mit den Regierungen, der Öffentlichkeit, der privaten Wirtschaft, mit Wissenschaftlern und untereinander zusammenzuarbeiten. Machen wir uns daran, die Fähigkeiten und das Engagement unserer Generation zu mobilisieren, um Lösungen für die heutigen und künftigen Herausforderungen zu entwickeln.

Wir danken dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die Einladung zu dieser Sonderveranstaltung. Wir sind dankbar für die Gelegenheit, uns in die Diskussion einbringen zu können und bitten Sie nachdrücklich, Junglandwirte und die sie vertretenden Organisationen auch weiterhin zu beteiligen.

Senior Officials' Meeting

Das Senior Officials' Meeting fand kurz vor der Eröffnung des GFFA statt. Im Rahmen dieser nicht für die Öffentlichkeit zugänglichen Veranstaltung wird das Abschlusskommuniqué im Vorfeld der Agrarministerkonferenz auf höherer Arbeitsebene schlussverhandelt.

Impressionen



Impressionen



10. Berliner Agrarministerkonferenz 2018

Ministerinnen und Minister sowie deren Stellvertreter aus 69 Staaten, hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der EU-Kommission, der Internationalen Organisationen FAO, OIE, IFPRI, ILRI und WTO haben sich beim GFFA darüber ausgetauscht und verständigt, wie die tierische Erzeugung künftig sowohl nachhaltig als auch verantwortungsbewusst und leistungsfähig gestaltet werden kann.

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt begrüßte die Gäste aus aller Welt in der Aula des Bundeswirtschaftsministeriums. Er machte deutlich, dass Ernährung und Landwirtschaft die wesentlichen Zukunftsthemen des 21. Jahrhunderts seien. Insbesondere für das Erreichen des Nachhaltigkeitsziels 2 („SDG 2: den Hunger beenden“) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen müsse eine globale Perspektive entwickelt werden. Neue Ansätze seien angesichts einer global fast vervierfachen Fleisch-erzeugung in den letzten 50 Jahren und einer absehbar weiter steigenden Nachfrage zwingend notwendig. Es sei zu begrüßen, dass sich immer mehr Menschen Milchprodukte, Eier oder Fleisch leisten können. Gleichwohl müsse darauf geachtet werden, dass die Grenzen des Wachstums

bei der Erzeugung tierischer Lebensmittel nicht überschritten werden. Ziel sei es, Nachhaltigkeit, Akzeptanz und wirtschaftliche Perspektiven der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung zu sichern.

In seinem Grußwort als Hausherr hob Wirtschaftsstaatssekretär Matthias Machnig hervor, dass die Landwirtschaft ein zentraler wirtschaftlicher Faktor sei. Eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sei es, die Balance zwischen einer einerseits nachhaltigen und andererseits leistungsfähigen Landwirtschaft zu finden.

Mit international starken Partnern werde das Abschlusskommuniqué in internationale Prozesse eingespeist, um Impulse für einen weltweiten Dialog zur tierischen Erzeugung zu setzen.

Berichte von den High-Level-Panels beim GFFA

Die Generaldirektorin der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE), Dr. Monique Eloit, und EU-Agrarkommissar Phil Hogan berichteten von den Ergebnissen der



Die Agrarministerkonferenz fand in der Aula des Bundeswirtschaftsministeriums statt, während der benachbarte Eichensaal als salle d'écoute fungierte



Das Präsidium bei der Agrarministerkonferenz unter Leitung von Bundesminister Christian Schmidt (4. v. r.)



Bundesminister Christian Schmidt begrüßte die Junglandwirte bei der Agrarministerkonferenz persönlich

Podiumsdiskussionen im Rahmen der von ihnen am Vortrag ausgerichteten High-Level-Panels.

Für die EU-Kommission, so der Agrarkommissar, müsse der Landwirtschaftssektor effizienter werden, um die weiter steigende Nachfrage nach Fleisch, Eiern und Milchprodukten bedienen zu können. Dies sei erforderlich, um den von der FAO prognostizierten bis zu 70-prozentigen Anstieg bei der Nachfrage nach tierischen Produkten decken zu können, so Hogan. Der Landwirtschaftssektor müsse stärker seiner Verantwortung nachkommen.

Für etwa eine Milliarde Menschen in Entwicklungsländern sichere die Tierhaltung Einkommen und Arbeit. Daher würden Investitionen in die Tierhaltung in diesen Ländern beim Kampf gegen Hunger helfen, zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und zum Erreichen der SDGs beitragen. Der Kommissar machte deutlich, dass dem Beitrag der Landwirtschaft zur weltweiten Ernährungssicherung eine höhere Aufmerksamkeit und Bedeutung eingeräumt werden müsse als jemals zuvor. Die Landwirtschaft müsse zudem nachhaltiger arbeiten, da sie die Umwelt erheblich belastet.

Für die OIE berichtete Generaldirektorin Dr. Eloit, dass die Panelisten sich einig seien, jede Anstrengung unternehmen zu wollen, um das Erfüllen von internationalen

Tiergesundheitsstandards voranzubringen und so die Gesundheit und das Wohl der Tiere zu fördern. Im Rahmen der Umsetzung globaler Strategien zur Bekämpfung von Tierseuchen sei der umsichtige Einsatz von Tierarzneimitteln, insbesondere von Antibiotika, von besonderer Bedeutung.

Die Panelisten bei der OIE betonten, dass jede Maßnahme im Tierhaltungssektor nur dann erfolgreich sein könne, wenn gleichzeitig die Leistungsfähigkeit und Effizienz der nationalen Veterinärbehörden gestärkt werde. Eloit rief die Politik dazu auf, Geldgeber und Finanzinstitutionen zu ermutigen, um Programme zur Verbesserung der Gesundheit und des Wohlergehens von Tieren zu unterstützen.

Junglandwirte zu Gast in Berlin

21 Junglandwirte aus der ganzen Welt waren ebenfalls zum GFFA eingeladen, um die zukünftigen Herausforderungen der Landwirtschaft aus den Augen der jungen Generation zu beleuchten. Zwei der Junglandwirte berichteten von ihren anregenden und intensiven Diskussionen der letzten Tage. Sie verlasen ihre gemeinsam erarbeitete Erklärung und überreichten diese stellvertretend für alle anwesenden Ministerinnen und Minister an Bundesminister Schmidt.



Das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) feierte 2018 sein zehnjähriges Jubiläum



Blick in den Saal der Breakout-Session zum Thema Ernährungssicherheit

Ergebnisse aus den vier Breakout-Sessions

In vier parallel stattfindenden Gesprächsrunden, so genannten Breakout-Sessions, die stets nach dem Prinzip der Chatham-House-Regel stattfinden, diskutierten die Ministerinnen und Minister anschließend über die praktische Umsetzung der Handlungsempfehlungen des Abschlusskommuniqués. Analog zu den Themenblöcken des Abschlusskommuniqués gab es folgende Breakout-Sessions:

- Ernährungssicherheit,
- Existenzgrundlagen,
- Ressourcen, Klima, Umwelt und
- Tiergesundheit und Tierwohl.

Nach Ende der Breakout-Sessions berichteten die jeweils leitenden Minister im Plenum über die Diskussionen.

Luis Miguel Etchevehere, Landwirtschaftsminister aus Argentinien, berichtete zum Thema **Ernährungssicherheit**, dass die Tierproduktion sehr wichtig für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung – nicht nur der Landwirte, sondern der gesamten Bevölkerung sei. Deswegen sei es notwendig, Investitionen zu erhöhen, Impulse für Entwicklung und Forschung zu geben, neue Technologien anzustoßen und den Wissenstransfer zu intensivieren. Die

Verringerung von Lebensmittelverlusten in der gesamten Wertschöpfungskette sei ein Schlüsselfaktor im Kampf gegen Ernährungsunsicherheit. Die Teilnehmer hätten mit Nachdruck auf die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit für den Technologie- und Wissenstransfer an Entwicklungsländer hingewiesen. Auch internationale und regionale Organisationen hätten gute Erfahrungen und Erfolge auf diesem Gebiet zu verzeichnen.

Die Breakout-Session zum Thema **Existenzgrundlagen** wurde von Kgotla Autlwetse, Vizeminister für landwirtschaftliche Entwicklung und Ernährungssicherheit aus Botsuana, geleitet. Die Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass der Klimawandel zweifelsfrei die größte Herausforderung für die Zukunft sei. Ein Schlüssel für die Entwicklung der Menschheit sei die effiziente Nutzung von ländlichen Ressourcen. Dabei hänge die Produktion von Nahrungsmitteln auch von verlässlichen Bezugsquellen für Wasser ab. Die Position von Kleinbauern, Frauen und Minderheiten müsse verbessert und ihr Anteil am Einkommen erhöht werden. Anderfalls drohe sich die Landflucht weiter zu verstärken. Aufgrund des Risikos von antimikrobiellen Resistenzen für die tierische Produktion, sollen Antibiotika nicht als Futterzusatzstoffe verwendet werden.

Der neuseeländische Landwirtschaftsminister Damien O'Connor verwies als Leiter der Breakout-Session zum Thema **Ressourcen, Klima, Umwelt** darauf, dass sich die Rahmenbedingungen für Landwirtschaft in den verschie-

denen Ländern ebenso unterscheiden würden wie die jeweiligen Herausforderungen. So gebe es nicht die eine Maßnahme, die in allen Ländern sinnvoll sei. Aber es gebe Maßnahmen, die alle Länder angehen könnten – und dies auch bereits täten. Es bedürfe Aktionsplänen auf nationaler Ebene, die an die Zusagen im Rahmen des Pariser Klimaschutzabkommens anknüpfen. Neue Technologien würden die Produktivität erhöhen und so zu einer Win-win-Situation für Nachhaltigkeit und Entwicklung führen. Der Transfer von Know-how sei sowohl für Industrieländer als auch für Entwicklungsländer von großer Bedeutung. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssten die wissenschaftlichen Kreise verlassen und den Bauern zur Verfügung gestellt werden.

Agrarstaatssekretär Bernard Lehmann aus der Schweiz leitete die Breakout-Session zum Thema **Tiergesundheit und Tierschutz**. Er berichtete, dass erstens den Erwartungen und Bedürfnissen von Verbrauchern mehr Beachtung geschenkt werden solle. Für die Erzeuger müsse sich die Kennzeichnung von Maßnahmen für artgerechte Tierhaltung finanziell auszahlen. Zweitens müsse ein Schwerpunkt bei der Seuchenkontrolle liegen. Antimikrobielle Resistenzen müssten vermieden werden. Tiergesundheit und die Gesundheit der Menschen würden miteinander in Verbindung stehen. Deshalb sei der One-Health-Ansatz intensiv zu verfolgen. Um Krankheiten vorbeugen zu können, sei es wichtig, über entsprechende Daten zu ver-

fügen. Kompetenzen und Kapazitäten bei veterinärmedizinischen Diensten und in Laboren müssten verbessert werden. Es müsse die Forschung intensiviert und Innovationen müssten zügiger in die Praxis umgesetzt werden.

Stellungnahmen von FAO, EU und WTO

Neben den Ministerinnen und Ministern, die aus der ganzen Welt angereist waren, waren in der Agrarministerkonferenz verschiedene Internationale Organisationen vertreten, deren Spitzenvertreter sich im Plenum zum Thema äußerten.

So wies der Generaldirektor der FAO, Prof. Dr. José Graziano da Silva, darauf hin, dass die Tierhaltung einen großen Beitrag zur Beseitigung von Armut und Hunger leisten könne. Die Hälfte der Menschen in ländlichen Gebieten von Entwicklungsländern seien Viehzüchter und Hirten. Diesen Menschen müsse Fachwissen zur Verfügung gestellt werden, außerdem benötigten sie Technologien. Ein wichtiges Thema, so da Silva, sei der Einfluss der Tierhaltung auf den Klimawandel und die Umwelt. Die Rodung von Waldflächen zugunsten der Ausweitung der tierischen Produktion müsse vermieden werden. Dies könne gewährleistet werden, wenn bereits für die Futterproduktion erschlossene Flächen intensiver genutzt sowie die Möglichkeit eines besseren Managements bei der Tierhaltung ausgebaut werden würde.



Im salle d'écoute wurde das Geschehen bei der Agrarministerkonferenz aufmerksam verfolgt



Applaus der anwesenden Ministerinnen und Minister nach der Verabschiedung des Abschlusskommuniqués



Bei der Pressekonferenz im Anschluss an die Agrarministerkonferenz kamen neben Bundesminister Schmidt (3. v. l.) auch die EU-Kommissare Andriukaitis (l.) und Hogan (2. v. l.) sowie OIE-Generaldirektorin Dr. Eloit und FAO-Direktor Prof. Dr. da Silva (r.) zu Wort.

Der EU-Kommissar für Gesundheit und Ernährungssicherung, Dr. Vytenis Andriukaitis, ging auf die globale Herausforderung beim Kampf gegen Tierkrankheiten ein. Die EU plädierte u. a. nachdrücklich für die Anwendung des Systems der Regionalisierung, also der Trennung von infektionsfreien und betroffenen Gebieten.

Von globaler Bedeutung sei das Tierwohl von Nutztieren, das für die EU-Bürgerinnen und -Bürger ein sehr wichtiges Anliegen sei. Für Landwirte könne die Gewährleistung hoher Tierwohlstandards eine Möglichkeit für höhere Einkommen sein und zu einer besseren Akzeptanz von tierischer Erzeugung innerhalb der Gesellschaft beitragen.

Der stellvertretende Generaldirektor der WTO, Alan Wolff, lobte explizit den offenen und fairen Austausch der Minister im Rahmen des GFFA, durch den alle Beteiligten viel voneinander lernen könnten. Wolff legte dar, dass einige Mitgliedsländer der WTO großes Interesse am Thema Digitalisierung hätten. Er machte deutlich, dass dieses Thema für die Landwirtschaft von großer Relevanz sei, aber leider noch nicht die nötige Aufmerksamkeit erfahre.

Im Anschluss nahmen die versammelten Landwirtschaftsministerinnen und -minister das vorgelegte Abschlusskommuniqué feierlich und einstimmig an. Bundesminister Christian Schmidt forderte, die Diskussion über die Umsetzung der während der Agrarministerkonferenz herausgearbeiteten Ziele hier nicht enden zu lassen, sondern an deren Umsetzung durch alle anwesenden Ministerinnen und Minister weiterzuarbeiten.

Er übergab das Kommuniqué mit der Bitte um Unterstützung bei der Verwirklichung dieser Ziele an Dr. Monique Eloit, Generaldirektorin der OIE, und Prof. Dr. José Graziano da Silva, Direktor der FAO.



Feierlicher Moment: Bundesminister Schmidt überreicht das Abschlusskommuniqué an Dr. Monique Eloit, Generaldirektorin der OIE, und Prof. Dr. José Graziano da Silva, Direktor der FAO

Internationales Wirtschaftspodium des GFFA Berlin e.V.

Vorteile und Kosten des Handels mit Agrarprodukten und Lebensmitteln

Das Wirtschaftspodium ist eine internationale Plattform für Diskussionen zwischen Vertretern der Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft aus den Bereichen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.

Der Agrarhandel auf internationaler, regionaler und lokaler Ebene stand im Mittelpunkt der Podiumsdiskussionen, weil dieser besonders aufgrund der stetig wachsenden Weltbevölkerung und Klimaveränderungen eine zentrale Rolle für die Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit spielt. Handel kann die effiziente Herstellung und Verteilung von Lebensmitteln ermöglichen.

Zur Eröffnung sprach Joachim Rukwied, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes und Gründungsmitglied des GFFA Berlin e. V. Er hob die Aktualität der Agrarhan-

delsthematik beispielhaft an den WTO-Verhandlungen und nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) hervor. Ein fairer und effizienter Handel könne mit stabilen regulatorischen Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Welternährung beitragen. Seine Rede war ein Plädoyer für den Freihandel zum Nutzen aller Menschen und gegen Handelshemmnisse. Er unterstrich hierbei die Bedeutung von technologischen Innovationen, die einen Beitrag zu nachhaltigem Wachstum leisten könnten.

In seiner Eröffnungsrede verwies der deutsche Landwirtschaftsminister Christian Schmidt auf die Ergebnisse der 10. Berliner Agrarministerkonferenz zum Thema nachhaltige tierische Erzeugung. Der Bundesminister betonte die Wichtigkeit nachhaltigen Wirtschaftens in der Tierhaltung und im Agrarhandel. Hierfür seien ein verantwortungsbewusster Umgang mit Antibiotika sowie ein Austausch mit Entwicklungsländern über fairen Agrarhandel auf Augenhöhe nötig.



Zahlreiche Gäste kamen zum Wirtschaftspodium in das Atrium der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom



Joachim Rukwied, Präsident des Bauernverbandes und Gründungsmitglied des GFFA Berlin e. V., eröffnete das Internationale Wirtschaftspodium



Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt berichtete in seiner Rede von der kurz zuvor zu Ende gegangenen Agrarministerkonferenz

Podiumsdiskussion I: Lebensmittelhandel – wohin sind wir unterwegs?

In seiner Grundsatzrede und seinen Diskussionsbeiträgen hob Alan Wolff, stellvertretender Generaldirektor der WTO, die Vorteile eines offenen Welthandels für einen besseren Lebensmittelzugang und eine höhere Qualität von Agrarprodukten hervor. WTO-Regeln und Freihandelsabkommen würden eine zentrale Rolle auf dem Weg zum freien Welthandel spielen, seien aber besonders in Bezug auf den Agrarhandel noch ausbaufähig. Handelsbarrieren seien der falsche Weg zur Ernährungssicherung.

Der neuseeländische Landwirtschaftsminister Damien O'Connor vertrat die Position eines uneingeschränkten Freihandels, da dieser viele Vorteile für alle Beteiligten habe. Handel sei nicht der Grund für die Armut von Kleinbauern. Auch die Ärmsten könnten mit etwas Unterstützung vom freien Handel profitieren.

Der Vorstandsvorsitzende der Deutsche Welthungerhilfe, Dr. Till Wahnbaeck, betonte, dass er freien Handel unterstütze, solange dieser auch fair für Entwicklungsländer sei. Er sprach von Gewinnern und Verlierern des Freihandels. Besonders kritisch hob er das Produktionsparadigma hervor, wonach zwei Drittel der Hungernden Kleinbauern sind. Zudem nehme die ungleiche Verteilung von Lebensmitteln aufgrund des freien Welthandels zu. Ein weiterer Aspekt sei das Konsumverhalten in Industrieländern, das derzeit nicht auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sei.

Der stellvertretende Vorstandssprecher der GIZ GmbH, Dr. Christoph Beier, sah in Bezug auf den internationalen Agrarhandel noch Verbesserungsmöglichkeiten, um diesen für Entwicklungsländer fair und gerecht zu gestalten. Anhand von Beispielen unterstrich er den großen Nutzen für Entwicklungsländer. Protektionismus sei keine Lösung. Grundlage für zukünftigen Fortschritt sei ein nachhaltiger Handel, der Armut reduziert, aber auch keine Umweltschäden verursacht.

Der Leiter für Geschäftsangelegenheiten und Kommunikation bei Bayer, Bernd Naaf, unterstützte den Weg zu freiem Welthandel. Herausforderungen seien die Steigerung der Transparenz in der Produktion, die Verbesserung der Lebensmittelqualität und -sicherheit sowie der zunehmende Protektionismus. Entwicklungsländer müssten stärker zur nationalen Eigenversorgung beitragen, während Unternehmen ihre Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften wahrnehmen müssten.

Podiumsdiskussion II: Wie können wir die Lebensmittelversorgungskette verbessern?

In seiner Grundsatzrede und seinen Podiumsbeiträgen betonte Dr. Cees Veerman, der ehemalige niederländische Landwirtschaftsminister, dass die Lebensmittelversorgung die wichtigste Herausforderung der Zukunft sei. Globale Trends, wie die steigende Weltbevölkerung, Klimawandel, Bodenverluste und soziale Instabilität, würden die Sicherstellung der Welternährung erschweren. Saisonale Risiken, unfaire Handelspraktiken, mangelnder



Die Experten auf dem zweiten Podium zu der Frage, wie die Lebensmittelversorgungskette verbessert werden kann

Zugang zu finanziellen Mitteln seien erschwerende Bedingungen für Bauern. Eine steigende Qualität der Produkte, gutes Bildungsangebot, effizientes Wassermanagement und gut funktionierende Bauernverbände könnten die Lebensmittelversorgung verbessern. Bauern seien dabei entscheidend, da es ohne sie auch keine Lebensmittel gebe („no farmers, no food“).

Die sambische Landwirtschaftsministerin Dora Siliya führte aus, dass es ohne Bauern nicht nur keine Lebensmittel, sondern auch keine Zukunft gebe („no farmer, no food, no future“). Gut funktionierende Lieferketten in der Landwirtschaft seien die Grundlage, um daraus ein profitables Geschäft zu machen. In diesem Kontext unterstrich sie die Wichtigkeit des Landbesitzes von Kleinbauern und Investitionen in die Landwirtschaft, denen sich die sambische Regierung angenommen habe.

Die Exekutivdirektorin der International Trade Commission (ICT) in Genf, Arancha González, hob hervor, dass 70 Prozent der Lebensmittel weltweit von Kleinbauern produziert würden. Es bestehe ein Altersproblem, weil die Jugend nicht mehr in diesem Sektor arbeiten möchte, da dieser als wirtschaftlich unattraktiv angesehen werde.

Dr. Theo de Jager, der Präsident der World Farmers Organisation (WFO), vertrat die Meinung, dass landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten profitabel gemacht werden müssten, sodass diese für die nachfolgende Generation wieder attraktiv würden. Die gegenwärtige Produktionsweise von Kleinbauern sei oft nicht ausreichend profitabel.

Der Leiter für auswärtige Angelegenheiten des Lebensmittelkonzerns Mondelez, Francesco Tramontin, war der Überzeugung, dass die Schokoladenproduktion als Arbeitszweig bereits attraktiv sei. Profitabler Kakaoanbau und fairer Handel von Schokolade seien möglich. Dies erfordere aber einen besseren Austausch und Dialog von Produzenten und Konsumenten.

Die Organisatoren

Veranstalter des Internationalen Wirtschaftspodiums ist der GFFA Berlin e. V., in dem sich die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft zusammengeschlossen hat.

Gründungsmitglieder der Organisation sind:

- Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)
- Deutsche Bauernverband (DBV)
- Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)
- Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (OA)
- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

Mit der Gründung unterstrich die Branche ihr Engagement für die Verbesserung der globalen Nahrungsmittelversorgung und den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen auf nachhaltige Weise.

Abschlusskommuniqué der 10. Berliner Agrarministerkonferenz 2018

Die Zukunft der tierischen Erzeugung gestalten – nachhaltig, verantwortungsbewusst, leistungsfähig



Das sog. Familienfoto der anwesenden 69 Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister

Präambel

Wir, die Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister aus 69 Nationen, sind am 20. Januar 2018 zur 10. Berliner Agrarministerkonferenz anlässlich des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) zusammengekommen, um zu beraten, wie wir die Zukunft der globalen tierischen Erzeugung gestalten können. Wir erkennen in vollem Umfang unsere Verantwortung an, die Ernährungssicherheit und Ernährung zu stärken, die Effizienz und Rentabilität des Agrar- und Ernährungssektors nachhaltig zu verbessern, das Recht auf angemessene Ernährung zu fördern und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und ihre Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), insbesondere SDG 2 „den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern“ zu

verwirklichen. Wir sind der Überzeugung, dass eine nachhaltigere, verantwortungsbewusstere und effizientere Gestaltung der globalen tierischen Erzeugung und Tierhaltung eine entscheidende Rolle dabei spielen wird, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Wir stellen fest, dass die Nachfrage nach Lebensmitteln tierischer Herkunft – insbesondere aus Fleisch, Milch und Eiern – in vielen Regionen der Welt aufgrund der wachsenden Bevölkerung, steigender Kaufkraft und veränderter Konsumgewohnheiten voraussichtlich deutlich ansteigen wird. Zugleich fordern die Verbraucher in zunehmendem Maße, dass die tierische Erzeugung nachhaltiger und tiergerechter gestaltet werden sollte.

Wir erkennen an, dass die vielfältigen Tierhaltungssysteme in vielen Teilen unserer Welt wesentlich zur Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung sowie zur Verringerung der Armut durch die Existenzsicherung vieler Menschen, insbesondere in ländlichen Räumen, beitragen und einen wichtigen nationalen Wirtschaftsfaktor darstellen, z. B. durch die Förderung von Investitionen und Handel und die Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Gebieten.

Wir sind uns bewusst, dass die Tiererzeugung erhebliche Umweltauswirkungen auf Böden, Wasser und Luft haben und zum Klimawandel beitragen kann. Wir betonen, dass der Klimawandel sich auch auf die Nutztiere auswirkt.

Wir erkennen die bestehenden Unterschiede beim Zugang zu angemessener Nahrung sowie die Vielfalt an Tierhaltungssystemen und Erzeugungsformen weltweit an. Darüber hinaus sind wir uns der religiösen und soziokulturellen Gepflogenheiten im Zusammenhang mit der tierischen Erzeugung bewusst.

Wir unterstreichen die Bedeutung der Vielfalt tiergenetischer Ressourcen und deren Erhaltung, nachhaltige Nutzung und Entwicklung für Zucht, Nutztierhaltung und Ernährungssicherheit.

Wir unterstreichen die gegenwärtigen und potenziellen Auswirkungen von Innovationen, insbesondere denjenigen, die aus der Digitalisierung und Bioökonomie stammen, auf die Entwicklung der Tierproduktionssysteme weltweit.

Wir betonen, dass die tierische Erzeugung weltweit die wachsende Nachfrage effizient und nachhaltig decken und die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe erhöhen muss, wobei der sozialen und der ökologischen Dimension der Nachhaltigkeit besondere Aufmerksamkeit gebührt, wodurch auch gewährleistet wird, dass diese Erzeugung klimafreundlich und tiergerecht ist. Wir heben hervor, dass der Zugang zu Land, Wasser, Wissen, Technologien, Innovationen, Finanzmitteln und Absatzmärkten eine Grundvoraussetzung für eine effiziente und nachhaltige tierische Erzeugung für alle Landwirte ist. Unzureichender Zugang stellt für viele Kleinerzeuger und Familienbetriebe eine besondere Einschränkung dar.

Wir setzen uns dafür ein, gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten sowie Akteuren in Privatwirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft die künftige Entwicklung der tierischen Erzeugung stärker aktiv zu gestalten.

Wir liefern mit dieser Erklärung einen Impuls, zeigen mögliche politische Handlungsfelder auf und ermutigen die internationalen Gremien wie beispielsweise die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), die Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) – und zwar sowohl jeweils für sich als auch im Rahmen ihrer vereinbarten dreiseitigen Zusammenarbeit – sowie die Weltbank und die Welthandelsorganisation (WTO), diese Handlungsfelder in ihre Strategien zu integrieren.

In diesem Zusammenhang fordern wir die Umsetzung

- der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 (SDGs); insbesondere derjenigen mit Bezug auf Ernährungssicherheit und Ernährung;
- des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) und des Übereinkommens von Paris (COP21, COP22, COP23), insbesondere der national festgelegten Beiträge (NDCs) in Bezug auf Klimaschutzmaßnahmen für eine nachhaltige Landwirtschaft;
- der Freiwilligen Leitlinien zur Unterstützung der schrittweisen Verwirklichung des Rechts auf angemessene Nahrung im Rahmen der nationalen Ernährungssicherheit;
- der Politikempfehlungen des Ausschusses für Welternährungssicherung (CFS) auf seiner 43. Tagung zum Thema „Entwicklung einer nachhaltigen Landwirtschaft für Ernährungssicherheit und Ernährung: Welche Rolle spielt die Nutztierhaltung?“;
- der Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern im Rahmen der nationalen Ernährungssicherheit (VGGT);
- der Prinzipien für verantwortliche Investitionen in die Landwirtschafts- und Nahrungsmittelsysteme (RAI-Prinzipien);
- der von der Globalen Bodenpartnerschaft ausgearbeiteten Freiwilligen Leitlinien zum nachhaltigen Bodenmanagement;

- der Globalen Tierseuchen- und Tierschutzstrategie der OIE sowie der Ergebnisse der Arbeiten der OIE zu den Standards für Tiergesundheit und Tierschutz (Tiergesundheitskodex für die Landtiere);
- der gemeinsamen Programme von OIE und FAO zur Tilgung der Pest der Kleinen Wiederkäuer (PPR) und der Maul- und Klauenseuche sowie des gemeinsamen Programms von OIE, WHO und FAO zur Tilgung der hundeassoziierten Tollwut;
- des gemeinsamen Globalen Aktionsplans gegen Antibiotikaresistenzen von WHO, OIE und FAO, des Aktionsplans gegen Antibiotikaresistenzen der FAO sowie der OIE-Strategie gegen Antibiotikaresistenzen und für den verantwortungsvollen Antibiotikaeinsatz;
- des Globalen Aktionsplans für Tiergenetische Ressourcen der FAO und der Erklärung von Interlaken;
- der internationalen Lebensmittel-Standards des Codex Alimentarius zum Schutz der Gesundheit und zur Sicherstellung fairer Handelspraktiken sowie
- des WTO-Übereinkommens über die Anwendung gesundheitspolizeilicher und pflanzenschutzrechtlicher Maßnahmen und des WTO-Übereinkommens über technische Handelshemmnisse.

Aufruf zum Handeln

Wir, die zum GFFA 2018 versammelten Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister, wollen die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung mit ausreichenden, gesundheitlich unbedenklichen, nährstoffreichen und erschwinglichen Lebensmitteln aus tierischer Erzeugung sowie den Zugang zu diesen Lebensmitteln sicherstellen und die ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen, vor denen der Tierhaltungssektor steht, bewältigen.

Ernährungssicherheit und Ernährung gewährleisten

Angesichts der Tatsache, dass mehr als 815 Millionen Menschen unter chronischem Hunger und noch mehr Menschen unter Fehlernährung in allen ihren Formen leiden, muss der Tierhaltungssektor seinen Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit und Ernährung weiter steigern.

Wir wollen

1. zur Deckung der wachsenden Nachfrage Politiken entwickeln, mit deren Hilfe die Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft durch verbesserte und standortangepasste Fütterungsmethoden für Nutztiere und Tierproduktionssysteme, einschließlich integrierter Nutzpflanzen-Nutztiere-Forst-Systeme, sowie durch Wiederherstellung von Weide- und Grasland, effizienter und nachhaltiger gestaltet wird;
2. die bessere Verbreitung und Anwendung von Technologien und Innovationen fördern, insbesondere im Hinblick auf Züchtung, Fütterung und Tierhaltung;
3. in Anbetracht des besonderen, wesentlichen Beitrags von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft zur Bekämpfung der Fehlernährung in allen ihren Formen den Zugang zu Nahrungsmitteln tierischer Herkunft für einkommensschwache Haushalte verbessern, insbesondere für Frauen, Jugendliche und Kinder;
4. unser Augenmerk auf die Gewährleistung der Sicherheit von Nahrungsmitteln tierischer Herkunft richten, um das Risiko von Krankheiten, die durch Lebensmittel übertragen werden, so gering wie möglich zu halten;
5. Forschung, Wissensschaffung und -transfer zur Erschließung traditioneller und alternativer Proteinquellen für die nachhaltige und sichere Ernährung von Mensch und Tier ausbauen und somit den Zugang zu Proteinen mit hohem Nährwert verbessern;
6. zu einer verbesserten Verbraucheraufklärung und -information in Bezug auf gesunde und nachhaltige Ernährungsweisen beitragen;
7. Nahrungsmittelverluste und Lebensmittelabfälle innerhalb von Tierproduktionssystemen verringern, insbesondere durch eine bessere Nutzung von für den Menschen ungenießbaren Futtermittelressourcen und durch die Reduzierung von Tierverlusten durch verbesserte Seuchenprävention und Tierhaltungspraktiken.

Existenzgrundlagen verbessern

Der Tierhaltungssektor sichert die Existenzgrundlage für rund 1,3 Milliarden – oft arme und besonders gefährdete – Menschen, schafft Lebensmittelwertschöpfungsketten, Einkommen und Arbeitsplätze in vielen Regionen der Welt und trägt zur Entwicklung ländlicher Räume bei.

Wir wollen

1. **verantwortungsvolle öffentliche und private Investitionen in den Tierhaltungssektor fördern, um die Produktivität zu verbessern, Wertschöpfungs- und Vertriebsketten zu stärken und den Zugang zu lokalen, regionalen und globalen Märkten zu verbessern;**
2. **die Anwendung der VGGT sowie der RAI fördern;**
3. **die Position der Landwirtinnen und Landwirte sowie der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in den Wertschöpfungsketten stärken und sicherstellen, dass ihre Arbeits- und Lebensbedingungen den Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) entsprechen, durch innerstaatliches Recht geschützt werden und eine angemessene Existenzgrundlage bieten;**
4. **die Bedeutung regelbasierter Handelssysteme zur Unterstützung einer effizienten, nachhaltigen und sicheren Erzeugung von und Versorgung mit Lebensmitteln tierischer Herkunft sowie die Notwendigkeit der Beseitigung diskriminierender Handelshemmnisse und der Weiterführung des WTO-Reformprozesses zum Agrarhandel bekräftigen;**
5. **Frauen und Männern den gleichen Zugang zu Bildung und Ausbildung gewährleisten, um die Verbreitung von Wissen, Technologien, einschließlich Digitalisierung, und Praktiken zu ermöglichen;**
6. **den rechtssicheren Zugang aller Landwirtinnen und Landwirte – insbesondere der Kleinbauern, jungen und weiblichen Landwirte – zu Land, anderen natürlichen Ressourcen, Finanzmitteln und Märkten ausbauen;**

7. Initiativen im Jugendbereich, einschließlich Bildung, Ausbildung, Beratungsleistungen im ländlichen Raum und inklusiver Finanzierung, fördern;

8. die Gleichberechtigung von Minderheiten und den Schutz der Rechte indigener Gemeinschaften gewährleisten.

Natürliche Ressourcen, Umwelt und Klima schützen

Der Tierhaltungssektor verbraucht große Mengen natürlicher Ressourcen und ist laut FAO für 14,5 Prozent aller globalen anthropogenen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Verbesserungen in diesem Sektor könnten einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels und zum Umweltschutz leisten und zugleich die weltweite Ernährungssicherheit verbessern und die Rentabilität und Wirtschaftlichkeit des Sektors sicherstellen. Auch den potenziellen Auswirkungen von Klimaänderungen auf die Tierhaltung muss begegnet werden.

Wir wollen

1. **eine nachhaltige und ressourceneffiziente tierische Erzeugung fördern, auch durch Innovationen, integrierte Systeme, agrarökologische Verfahren und ökologischen Landbau, unter anderem durch den schrittweisen Ausstieg aus nicht nachhaltigen Politiken und Praktiken;**
2. **positive externe Effekte maximieren und umweltschädliche Auswirkungen der tierischen Erzeugung auf Boden, Wasser und Luft minimieren;**
3. **die Treibhausgasemissionen des Nutztiersektors reduzieren, indem wir die Tierproduktionssysteme leistungsfähiger gestalten und zugleich den Erfordernissen der Tiergesundheit und des Tierwohls gerecht werden; außerdem wollen wir Verluste und Verschwendung von Wasser, Energie und Nährstoffen minimieren, insbesondere durch die Verbesserung der Einbeziehung der Nutztierhaltung in die Bio-Kreislaufwirtschaft;**

4. die Anpassung der tierischen Erzeugung an die Auswirkungen des Klimawandels fördern;
 5. regional angepasste agrarwirtschaftliche Wertschöpfungsketten, zu denen auch die Futtermittelproduktion gehört, mit dem Ziel unterstützen, eine effiziente und nachhaltige Ressourcennutzung sicherzustellen sowie Ökosysteme und die Biodiversität zu schützen;
 6. die standortspezifischen und traditionellen Tierhaltungssysteme wie die Weidetierhaltung fördern, soweit sie die Ökosysteme auf nachhaltige Weise nutzen und die Nahrungsmittelversorgung und Existenzgrundlagen sicherstellen;
 7. die Vielfalt der Rassen und anderer tiergenetischer Ressourcen erhalten und nachhaltig nutzen;
 8. die internationale Forschungszusammenarbeit zur Verringerung der Intensität von Treibhausgasemissionen aus Tierproduktionssystemen, auch durch die Wiederherstellung von Weideland und durch Bodenkohlenstoff-Sequestrierung, fördern und unterstützen;
 9. den Aufbau von Kapazitäten und den Austausch von bewährten Verfahren in diesen Bereichen sowie in Bezug auf die präzise Messung von Treibhausgasemissionen aus der Tierhaltung unterstützen.
2. Landwirtinnen und Landwirten den Zugang zu veterinärmedizinischen Dienstleistungen und veterinärmedizinischer Beratung sowie wirkungsvollen Tierarzneimitteln ermöglichen und somit Tiere und Menschen vor der Entstehung und Verbreitung von Tierkrankheiten, insbesondere Zoonosen, schützen;
 3. die Entstehung und Verbreitung von Antibiotikaresistenzen im Sinne des „One Health“-Ansatzes eindämmen und eine Beschränkung der Verwendung von Antibiotika in der Veterinärmedizin ausschließlich auf therapeutische Zwecke anstreben¹;
 4. die Regulierung von Tierarzneimitteln zur Verbesserung der Gesetzgebung stärken, damit wir die Produktion und den Vertrieb von Produktfälschungen und minderwertigen Produkten bekämpfen können;
 5. die Tierzucht und Tierhaltung stärker an den Erwartungen der Verbraucher ausrichten;
 6. gewährleisten, dass die Staaten ihre Pflicht erfüllen, der OIE Tierseuchenausbrüche umgehend zu melden, sowie die Modernisierung des Internet-basierten Meldesystems „World Animal Health Information System (WAHIS+)“ unterstützen;

Tiergesundheit und Tierwohl verbessern

Bei ausreichendem Zugang zu veterinärmedizinischen Dienstleistungen und verbessertem Management im Hinblick auf Tiergesundheit und Tierwohl könnte die weltweite Tierproduktion laut der OIE um rund 20 Prozent gesteigert werden.

Wir wollen

1. Tiergesundheit und Tierwohl verbessern, indem wir eine gute fachliche Praxis in Bezug auf Tierhaltungs-

7. die internationale Zusammenarbeit stärken und insbesondere die nationale sowie grenzüberschreitende Bekämpfung von Tierkrankheiten, vor allem vor Ort, mit Hilfe der von FAO und OIE gemeinsam errichteten Plattform „Global Framework for the Progressive Control of Transboundary Animal Diseases (GF-TAD)“ wirkungsvoller gestalten;
8. die nationalen Veterinärbehörden bei der Politik- und Strategieentwicklung unterstützen, um effektive und effiziente Maßnahmen zu Seuchenprävention, -bekämpfung und -tilgung umzusetzen und zu verstärken.

¹ Zur Klarstellung: Diese Verpflichtung bezieht sich auf den entsprechenden Punkt in den Schlussfolgerungen.

Schlussfolgerungen

Wir, die Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister,

- **fordern** ein gemeinsames Handeln aller einschlägigen Akteure bei der Mitwirkung an der Gestaltung des Tierhaltungssektors, um die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und deren Entwicklungsziele (SDGs) zu fördern;
- **ergreifen** Maßnahmen, um Regelungen, Standards und freiwillige Vereinbarungen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu fördern, um die Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft nachhaltiger, verantwortungsbewusster und leistungsfähiger zu gestalten;
- **unterstreichen** die Bedeutung eines ausgewogenen Konsums von Lebensmitteln tierischer Herkunft für eine gesunde Ernährung sowie für den Gesundheitsschutz und eine effiziente Ressourcennutzung;
- **sind entschlossen**, Forschung und Entwicklung zu intensivieren sowie Technologien (einschließlich Digitalisierung), Tierarzneimittel (einschließlich Impfstoffe), Genetik und Zuchtverfahren sowie die Umsetzung dieser Technologien in die Praxis zu fördern;
- **werden** die Förderung und Entwicklung von nachhaltigen, widerstandsfähigen und an den Klimawandel angepassten Wertschöpfungsketten und Tierproduktionssystemen, die zur Verringerung der Emissionsintensität und Erhöhung der Kohlenstoffbindung beitragen, vorantreiben und heben daher die Notwendigkeit hervor, internationale Forschungszusammenarbeit, Wissenstransfer, Kooperationen und den Aufbau von Kapazitäten in dieser Hinsicht zu verstärken;
- **verpflichten uns**, in den Ausbildungsprogrammen, die auf den von der OIE entwickelten internationalen Tiergesundheits- und Tierschutzstandards basieren, Aspekte der Tiergesundheit und des Tierschutzes stärker zu berücksichtigen und den internationalen Kenntnis- und Erfahrungsaustausch auszubauen;
- **bitten** die FAO, die OIE und das Internationale Institut für Nutztierforschung (ILRI), gemeinsam die internationale Konsultation über nachhaltige, verantwortungsbewusste und leistungsfähige Tierproduktionssysteme zu fördern und auf der Grundlage von integrierten Bewertungen, zwischenstaatlichen Prozessen und Multistakeholder-Konsultationen bewährte Verfahren zu entwickeln; wir rufen sie auf, Wissenslücken zu ermitteln und entsprechende Forschungsaktivitäten zu initiieren und das Wissen für Landwirte und die Öffentlichkeit verfügbar zu machen; wir ermutigen sie, andere einschlägige Akteure zu beteiligen, wie z. B. das internationale Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI), die globale Forschungsallianz (GRA) und die Globale Agenda für Nachhaltige Tierhaltung (GASL) und den GFFA-Ministern Bericht zu erstatten;
- **verpflichten uns**, Maßnahmen zur Reduzierung der Risiken von Krankheiten, zur Vermeidung des unnötigen Einsatzes von Antibiotika und zum Ausstieg aus der Verwendung antimikrobieller Stoffe zur Wachstumsförderung ohne Vorliegen einer Risikoanalyse im Einklang mit dem von der Codex-Alimentarius-Kommission empfohlenen Verfahrenskodex CAC/RCP 61-2005 zu ergreifen;
- **unterstützen** die Bemühungen der OIE, im Rahmen ihres Programms die Leistungsfähigkeit der Veterinärdienste zu stärken, und
- **unterstützen** die globale Tierschutzstrategie der OIE und deren Umsetzung und fordern die OIE und andere Akteure diesbezüglich auf, weiterhin Grundprinzipien und Basisanforderungen für tieregerechte Haltung auf internationaler Ebene zu entwickeln.

Wir, die Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister, stellen abschließend fest, dass konkretes Handeln aller Betroffenen und internationale Kooperation notwendig sind, um die Erzeugung tierischer Lebensmittel und die Tierhaltung nachhaltiger, verantwortungsbewusster und leistungsfähiger zu gestalten. Wir stellen uns unserer Verantwortung, uns dafür einzusetzen, Gespräche über dieses Thema in internationalen Foren zu fördern und voranzubringen.

Teilnehmerländer der Berliner Agrarministerkonferenz 2018

Arabische Republik Ägypten

Republik Albanien

Republik Äquatorialguinea

Argentinische Republik

Republik Armenien

Republik Aserbaidschan

Australien

Republik Belarus

Königreich Belgien

Bosnien und Herzegowina

Republik Botsuana

Föderative Republik Brasilien

Republik Bulgarien

Republik Chile

Volksrepublik China

Bundesrepublik Deutschland

Republik Estland

Republik Finnland

Französische Republik

Gabunische Republik

Republik Gambia

Georgien

Republik Ghana

Republik Indien

Republik Irak

Japan

Republik Kamerun

Staat Katar

Republik Kosovo

Republik Kroatien

Königreich Lesotho

Fürstentum Liechtenstein

Republik Litauen

Großherzogtum Luxemburg

Republik Malta

Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien



Republik Moldau
Mongolei
Montenegro
Republik Mosambik
Demokratische Bundesrepublik Nepal
Neuseeland
Königreich Niederlande
Königreich Norwegen
Sultanat Oman
Palästinensische Gebiete
Republik Panama
Republik Paraguay
Republik Polen
Rumänien
Russische Föderation
Republik Sambia
Königreich Schweden
Schweizerische Eidgenossenschaft

Republik Serbien
Republik Sierra Leone
Republik Simbabwe
Slowakische Republik
Republik Slowenien
Bundesrepublik Somalia
Königreich Spanien
Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka
Republik Sudan
Tschechische Republik
Tunesische Republik
Republik Türkei
Ukraine
Ungarn
Republik Usbekistan

Internationale Organisationen:

Europäische Kommission
Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)
International Food Policy Research Institute (IFPRI)
International Livestock Research Institute (ILRI)
Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE)
Welthandelsorganisation (WTO)

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 625
Osteuropa, Zentral- und Ostasien, Erweiterung,
Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

Juli 2018

GESTALTUNG

design.ideo, Büro für Gestaltung, Erfurt

TEXT

BMEL

DRUCK

BMEL

BILDNACHWEIS

BMEL/photothek.net/Thomas Köhler
BMEL/photothek.net/Thomas Trutschel
BMEL/photothek.net/Inga Kjer

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben.
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien
oder Gruppen eingesetzt werden.**